

Multimediale Strategie der Vielfalt – fünf neue Ausstellungen in drei Bieler

Kunstinstitutionen: Centre Pasquart, Espace libre und Museum Neuhaus. Zu sehen:

Fotografien von Olivier Christinat, «Dogs» von Michael Hofer, eine Installation von Robert

Ireland, Werke aus der Kunsthaus-Sammlung und der Stadt Biel sowie

Landschaftsdarstellungen seit 1950 im Museum Neuhaus.

Multimediale Strategie der Vielfalt

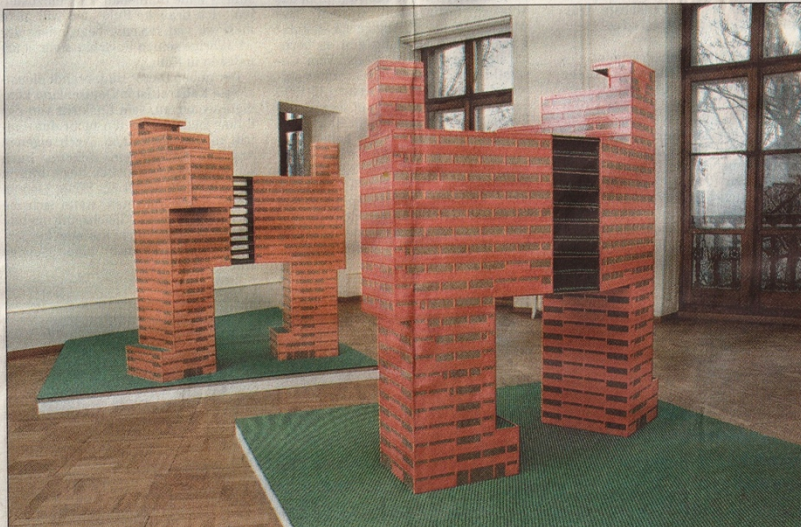
Fünf Ausstellungen rund ums Centre PasquArt in Biel

Erst mit dem laufenden Betrieb wird so richtig bewusst, was für ein kluger Schachzug es war, das zu Beginn des Jahres eröffnete Centre PasquArt in Biel als multimedialen Ort für Kunst in unmittelbarer Nähe zu zwei weiteren Museen zu konzipieren. Zu sehen sind fünf neue Ausstellungen.

ANNELISE ZWEZ

Eigentlich wurde das Centre PasquArt in Biel schon immer von mehreren Veranstaltern bespielt. Doch erst mit den neuen Raumdimensionen von mehr als 1500 m² Ausstellungsfläche und einer Vielzahl von Sälen, Räumen, Stockwerken, Galerien kommt das Zusammenwirken verschiedener Blickwinkel so richtig zum Tragen. Andreas Meier, Direktor des Centre PasquArt, spricht von «autonomer Pluralität». So kommt es, dass gleichzeitig Olivier Christinats Fotozyklus zu Quellen religiöser Bildkunst und Mythen christlicher Kultur (Photoforum), eine umfangreiche Sammlungsausstellung mit Werken seit 1980 (Museum), die architekturkritische Installation «Dogs» von Michael Hofer (Museum) sowie die Raum-Installation «Behave» von Robert Ireland (Espace libre) zu sehen sind.

Nimmt man die geographische Nähe des ennet der Schüss domizilierten Museums Neuhaus dazu, das neben Wohn- und Industriekultur auf Kunst des 18./19. und frühen 20. Jahrhunderts spezialisiert ist, so weitet sich der Blick zusätzlich auf Landschaftsdarstellungen von 1750 bis heute, gezeigt am Motiv der Bielersee-Gegend, die – nicht zuletzt dank Jean-Jacques Rousseaus Aufenthalt auf der Petersinsel (1765) – früh zu einem bestens vermarktbar-



Macht in Architekturkritik: Michael Hofer mit seinen «Dogs».

Foto: Daniel Mueller

touristischen Motiv wurde. Die Hauptausstellung «Im Bereich des Möglichen» zeigt Ankäufe und Schenkungen der mit privaten Mitteln alimentierten Kunsthaus-Stiftung und Werke aus der Kunstsammlung der Stadt Biel. Während erstere national und international agiert, kauft die Stadt im weitesten Sinn mit der Region in Beziehung stehende Werke. Im Durchschnitt stehen pro Jahr etwa 130 000 Franken zur Verfügung.

Die Ausstellung ist indes kein Re-

chenschaftsbericht, sondern ein lustvolles Inszenieren von Vorhandenem auf qualitativ erstaunlichem Niveau. Etwa die Flughafen-Aufnahmen von Fischli/Weiss in Kombination mit einer Skulptur von Ueli Berger mit dem Titel «Vor dem Abflug». Oder Heinz Eggers «Hommage à Karl Walser» im Gespräch mit subtilen Figurationen.

Ein Highlight ist der Oberlichtsaal mit Natur als Thema, ausgespannt zwischen den «Naturalien» von Hermann de Vries und Chantal Michels botani-

schem Intérieur zwischen Video und Gummibaum. Da wartet im Foyer aber auch «Raoul Pictor» auf «Kunden» für seine Software-Malerei, deren Struktur in spannende Beziehung zu den hinterleuchteten Laser-Luft-Zeichnungen von Susanne Müller gestellt ist.

Offene Experimente

Unmittelbar hinter dem Museum befindet sich ein zum PasquArt gehörendes, kaum renoviertes Gebäude, dessen

ebenerdiger Keller-Raum geradezu in den Felsen vorangetrieben ist. Hier betreibt die GSMB, Sektion Biel, den «Espace libre» – ein offener Raum (ohne finanzielles Budget), den bespielen kann, wer Lust hat. Stéphanie Bédat, eine junge Ausstellungsmacherin, packte die Gelegenheit und zeigt, in vier Etappen, vier mögliche «Insights».

Verhalten der Betrachter

Ihr erster Gast ist der Waadtländer (1964) Robert Ireland. Er nimmt Versuchsanordnungen des Verhaltensforschers Konrad Lorenz und überträgt sie als punktuelle Vergrößerungen auf Tüllwände, die – auf Chassis aufgespannt – von der Rückseite her eine zweite Raum-Wand bilden. Eine anspruchsvolle, konzeptuelle Arbeit, die im übertragenen Sinn nach Funktion und Verhalten von Museum und Betrachter fragt.

Auf den Hund gekommen

Hélène Cagnard, Assistentin am Museum, sorgt für den jungen Wind aus der Romandie im Programm des PasquArt. In einem Seitenflügel zeigt sie «Dogs» von Michael Hofer (65). Der Genfer agiert in einem in der zeitgenössischen Kunst wenig bespielten Feld: Der Architekturkritik.

Seine an Lego-Hunde erinnernden Gebäude, die er «bâti canin» nennt verstehen sich als Protest gegen den Kapitalismus und die Postmoderne, die als Spiegel einer globalen Wirtschaft immer grösser und immer auskragender baue, ohne auf die Bedürfnisse der Menschen einzugehen.

Fiktive Dialoge zwischen Visionären aus den Bereichen Psychologie, Philosophie, Politik und Architektur begleiten die modellartige «Hunde»-Arbeit.

Die Ausstellungen dauern bis 14. Mai: Di–Fr 14 bis 18 Uhr Sa/So 11 bis 18 Uhr.